

An die Fundchronik schließt sich als dritter Abschnitt ein fünfseitiger Bericht über archäologische Maßnahmen im Landkreis von 1990–92 an, in dem auch zahlreiche freiwillige und zeitweilig beschäftigte Mitarbeiter und Helfer genannt werden. Hierin spiegelt sich die besondere Wertschätzung und Betreuung, die diese durch Tempel im Landkreis Rotenburg erfahren, deutlich wider.

Der vierte Abschnitt des Bandes umfaßt zwei Literaturlisten. Auf 1½ Seiten werden Veröffentlichungen zur Ur- und Frühgeschichte des Landkreises Rotenburg zusammengestellt. Der Wert dieser an sich besonders für interessierte Laien nützlichen Auflistung wird allerdings dadurch geschmälert, daß bei der neueren Literatur ab 1988 eine Reihe von Arbeiten nicht genannt sind, u. a.:

MAIER, R., 1991: *Die Kugelamphore von Holzhausen, Stadt Bad Pyrmont, Ldkr. Hameln-Pyrmont*. – Zur Kugelamphorenkultur in Niedersachsen. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 60, 1991, 3–88; bes. 17 f. und 70–74 (Funde aus dem Großsteingrab von Gnarrenburg).

NELSON, H., 1988: *Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet*. – British Archaeological Reports International Series 459. Oxford 1988.

NELSON, H., 1990: *Katalog ur- und frühgeschichtlicher Funde der Sammlung Johann Thölken im Tarmstedter Spieker*. – Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme), hrsg. v. W.-D. Tempel, Jahrgang 1990.

STIEF, M., 1988: *Zur inneren Gliederung und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet*. – Hamburg 1988.

Es folgt eine 3½seitige Zusammenstellung von Kinder- und Jugendbüchern zur Vorgeschichte, zusammengetragen von Leonore HOLSTEN.

Insgesamt stellt der vorliegende Band für einen einzelnen Landkreis ein ungewöhnlich umfangreiches Werk dar und gibt einen guten Überblick über die Arbeit der Kreisarchäologie in Rotenburg. Besonders gelungen erscheint die Zusammenstellung von längeren Grabungsberichten, Fundchronik und Tätigkeitsbericht. Trotz einiger redaktioneller und gestalterischer Schwächen des vorliegenden Bandes hofft Rezensentin, daß den Archäologischen Berichten des Landkreises Rotenburg (Wümme) eine lange Lebensdauer beschieden sein möge.

Anschrift der Rezensentin:

Dr. Hildegard Nelson

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt

– Institut für Denkmalpflege –

Scharnhorststr. 1

D-30175 Hannover

*Gedenkschrift für Jürgen Driehaus*. Herausgegeben von Frank M. ANDRASCHKO und Wolf-Rüdiger TEEGEN. – Mainz am Rhein: Verlag Philipp von Zabern, 1990. XXII und 381 Seiten, 40 Tafeln und 1 Farbtafel. Leinen 180,- DM. ISBN 3–8053-1133–8.

Der vorliegende Band war ursprünglich als Festschrift für Jürgen DRIEHAUS zu dessen 60. Geburtstag gedacht. Doch der zu Ehrende, Professor der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Göttingen, verstarb bereits einige Monate vorher im Alter von 59 Jahren an einer schweren Krankheit. So konnte dieses Sammelwerk nur noch als „Gedenkschrift“ erscheinen. Im Vorwort der beiden Herausgeber Frank M. ANDRASCHKO und Wolf-Rüdiger TEEGEN (S. VII–X) erfährt man, neben Hinweisen auf das wissenschaftliche und pädagogische Wirken von Driehaus, wie dieser Band zustande kam, so unter anderem, daß eine Veröffentlichung „in einer niedersächsischen Schriftenreihe nicht möglich“ war, und die Publikation schließlich mit Unterstützung des Verlages von den Herausgebern „ohne jegliche institutionelle oder finanzielle Hilfe in Privatinitiative organisiert und realisiert worden“ ist.

Es ist auf diese Weise ein stattlicher Sammelband entstanden, der insgesamt 27 Beiträge unterschiedlicher Themenstellung und Qualität enthält. Dabei bilden das Neolithikum, die Eisenzeit, die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Untersuchungen und die Prähistorie Italiens die besonderen Schwerpunkte.

Nach einem Vorspann, der neben dem Vorwort einen Nachruf auf Jürgen DRIEHAUS aus der Feder Hans-Eckart JOACHIMS (S. XI–XII)<sup>1</sup> eine „*Tabula amicorum et discipulorum in bene meritum memorum*“ (S. XIII–XIV) und, jeweils zusammengestellt durch W.-R. TEEGEN, ein „*Verzeichnis der Schriften von Jürgen DrieHaus*“ (S. XV–XX) sowie eine Übersicht über „*Von Jürgen DrieHaus veranlaßte und betreute Dissertationen und Magisterarbeiten*“ (S. XXI–XXII), umfaßt, folgen die eigentlichen Einzelbeiträge der Gedenkschrift. Sie sind überwiegend in Deutsch, einige wenige aber in englischer oder italienischer Sprache abgefaßt. Am Beginn eines jeden Beitrages steht eine kurze, in einigen Fällen allerdings zu kurze, englische Zusammenfassung.

Den Anfang macht Renato PERONI mit einer kritischen Schilderung der Forschungssituation und Methodik der Urgeschichtsforschung in Italien („*Dottrina e metodologia della ricerca preistorica: contributo alla lettura critica di un'operazione culturale*“; S. 1–14), wobei er auch die forschungsgeschichtlichen Ursachen berücksichtigt. Der Beitrag geht auf eine diesem Thema gewidmete und 1987 an der Universität Ferrara abgehaltene Tagung zurück.

Es schließt sich eine Betrachtung über „*Ur- und Frühgeschichte in Schule und Museum*“ an (S. 15–26), in der Frank M. ANDRASCHKO über die Darstellung der Ur- und Frühgeschichte in Schulbüchern und im Unterricht referiert und den Nutzen einer Einbeziehung des Museums in diese pädagogischen Bemühungen durch die große Anschaulichkeit musealer Präsentation deutlich macht. Dabei kann er auf eigene museumspädagogische Arbeiten im Freilichtmuseum Oerlinghausen und im „Museum im Schloß“ Bad Pyrmont zurückgreifen.

Von Thomas MORITZ folgt (S. 27–30) sein „*Prüfungsaufsatz zum fachlichen Teil der Immaturenprüfung 1983: Kann die Ur- und Frühgeschichtsforschung aus ihrem anonymen Fundmaterial Rückschlüsse auf die einstigen Ethnien ziehen?*“. Autor und Herausgeber sind zu fragen, ob es vielleicht nicht doch besser gewesen wäre, wenn man hier statt dieser sicherlich nicht schlechten Bemühungen eines Studienanfängers („*schriftliche 5-Stunden-Arbeit . . . zur Erlangung der Hochschulreife ohne Reifezeugnis*“) einen Bericht aus der aktuellen archäologischen Arbeit des Autors im südlichen Niedersachsen gebracht hätte.

„*Technologische und experimentelle Studien an einem früheisenzeitlichen Fibelfragment aus Tarquinia*“ von Ulrich ANEMÜLLER, Edilberto FORMIGLI und W.-R. TEEGEN haben die Herstellungstechnik spätbronze- bis früheisenzeitlicher italischer Fibeln mit Diskusfuß zum Gegenstand (S. 31–47). Da bis zur Abfassung dieses Beitrages nur wenige einschlägige Arbeiten aus Italien vorlagen, kommt ihm besondere wegweisende Bedeutung zu.

Mit einem weiteren metalltechnischen Thema, diesmal Niedersachsen betreffend, beschäftigt sich Hermann-Volker GARBERS (S. 49–56): „*Grundzüge antiker Eisenverhüttung auf dem Kronsberg in Rullstorf, Landkreis Lüneburg. Eine vorläufige Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung von Verhüttungsversuchen aus den Jahren 1986 und 1987.*“ Bei den seit 1979 in Rullstorf stattfindenden und noch andauernden Ausgrabungen des Instituts für Denkmalpflege in Hannover durch W. GEBERS kamen neben Siedlungsspuren vom Neolithikum (der Autor erwähnt als frühesten Abschnitt die ausgehende Bronzezeit!) bis Frühmittelalter die Reste von 37 Eisenschmelzöfen zutage. Die genaue zeitliche Einordnung der Eisenverhüttung in Rullstorf ist mangels datierender Funde sehr schwer. Der Verfasser hält eine Datierung in die Völkerwanderungszeit für am wahrscheinlichsten. Zahlreiche Funde von Bruchstücken der Schmelzofenwände ließen eine Rekonstruktion als Schachtöfen mit eingetieftem Herd zu und erlaubten Verhüttungsversuche, über die hier referiert wird.

Der folgende Aufsatz von Sabine BLOCHER über „*Methodische Grundlagen zur Bearbeitung ur- und frühgeschichtlicher Glasfunde*“ (S. 57–67) geht auf eine von DRIEHAUS betreute Göttinger Magisterarbeit von 1985 zurück. Darin wird neben der Schilderung der Voraussetzungen für die Glasherstellung und neben einem kurzen forschungsgeschichtlichen Abriß mit der wichtigsten Literatur zur Glasforschung ein Überblick über geistes- und naturwissenschaftliche Methoden dieses Spezialgebietes gegeben.

Antina PORATH macht in ihrem Beitrag „*Kaiserzeitliche Tonfiguren und ihre Interpretation unter Anwendung der Röntgendiffraktionsanalyse*“ (S. 69–89) mit sechs menschengestaltigen Tonfiguren der jüngeren Römischen Kaiserzeit bekannt, die bei einer Siedlungsgrabung in Dortmund-Mengede aus einer Grube zusammen mit einheimischen Gefäßscherben geborgen wurden. Eine Materialbestimmung mit der Röntgendiffraktionsanalyse ergab eine Übereinstimmung mit der einheimischen Keramik und schloß einen auch möglichen römischen Ursprung aus.

Es schließt sich ein Beitrag von Michael SCHULTZ über „*Erkrankungen des Kindesalters bei der frühbronzezeitlichen Population von Ikiztepe (Türkei)*“ an (S. 83–90), der Ursachen und Häufigkeit verschiedener am Skelettmaterial eines Friedhofes diagnostizierter Krankheiten diskutiert, gefolgt von einem Aufsatz Bernd HERR-

1 Vorher bereits veröffentlicht in „*Das Rheinische Landesmuseum Bonn*“ 5/87, 1987, und durch W.-R. TEEGEN für den Wiederabdruck überarbeitet.

MANN, betitelt „Hinweise auf die zur Leichenverbrennung benutzten Holzarten“ (S. 91–96). Letzterer weist auf den generell mangelhaften Kenntnisstand bei der Frage nach den zur Leichenverbrennung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit verwendeten Hölzern hin. Aus den Angaben in Jacob GRIMMS Rede von 1849 „Über das Verbrennen der Leichen“ führt HERRMANN die möglicherweise auch in prähistorischer Zeit verwendeten Holzarten auf, „... ein philologischer Ansatz...“, der vielversprechend genug ist, um auf verstärkte empirische Überprüfung zu drängen.“

In einer gehaltvollen Studie geht Ulrich WILLERDING Überlegungen „Zur Rekonstruktion der Vegetation im Umkreis früher Siedlungen“ nach (S. 97–129). Nachdem er zuerst „die Pflanze als wichtige und vielseitige Ressource“ für den Menschen herausstellt und auf die Beeinflussung und Veränderung der Vegetation durch den Menschen seit dem Beginn des Neolithikums hinweist, geht er auf die verschiedenen Quellen ein, die für eine Rekonstruktion anthropogener Vegetationsformen zur Verfügung stehen: Fossile Überreste, seit dem Mittelalter zeitgenössische Schrift- und Bildzeugnisse, Relikte alter Nutzungsformen und experimentelle Befunde. An einigen wichtigen Beispielen macht der Autor den Zusammenhang zwischen der anthropogenen Vegetationsentwicklung und den „jeweiligen Bedarfsstrukturen der Bevölkerung“ deutlich.

Wolfgang SCHULTZ und Herbert B. GARDNER-McTAGGART beschreiben eine rechnergestützte iterative Methode zum Aufmaß komplizierter geometrischer Grundrisse, z. B. von Gebäuden („An Iterative Method for Computer-assisted Determination of Complicated Geometrical Ground Plans“; S. 131–136). Bei der Vermessung von Gebäuderesten der mittelalterlich/frühneuzeitlichen Stadtwüstung Castro in Tuszien konnten mit dieser Methode gegenüber einer konventionellen, recht zeit- und arbeitsaufwendigen Erfassung der Gebäudegrundrisse „durchweg zufriedenstellende Resultate erreicht“ werden.

Der folgende Beitrag von Gisela WOLF (S. 137–160), eine „Zwischenprüfungsarbeit“ aus dem Göttinger Seminar für Ur- und Frühgeschichte, stellt „Überlegungen zur Ökologie und Ökonomie der Bandkeramik“ an, wobei Resultate einer Reihe einschlägiger Publikationen herangezogen werden.

Dirk RAETZEL-FABIAN stellt die Frage „Diskontinuität im Neolithikum Südwestdeutschlands?“ (S. 161–176), d. h. er sucht nach einer Erklärung der Tatsache, daß im Gebiet an Ober- und Mittelrhein die Zeitspanne zwischen dem Ende der Michelsberger Kultur und dem Auftreten von Schnurkeramik bzw. Glockenbecherkultur durch ein weitgehendes Fehlen von Funden gekennzeichnet ist, gegenüber einem ausgesprochenen Fundreichtum vorher und nachher. Der betreffende zeitliche Horizont, der im übrigen Süddeutschland und in Hessen durch Erscheinungen wie Horgen, Cham, Burgerroth und Wartberg eingenommen wird, zeigt sich im Fundgut des betreffenden Gebietes nur an sehr wenigen, diesen Kulturen zeitlich entsprechenden Beispielen. RAETZEL-FABIAN hält als Erklärung dafür vorerst sowohl eine Forschungslücke als auch eine Besiedlungslücke für möglich.

Im folgenden Beitrag informieren Hermann BEHRENS, Mamoun FANSA, Ulrich KAMPFMEYER und Wolf-Rüdiger TEEGEN über „Die rechnergestützte Erforschung der Mitteldeutschen Schnurkeramischen Kultur – ein Arbeitsbericht“ (S. 177–202). Die Autoren, die sich 1983 auf Anregung von H. BEHRENS zu einer Arbeitsgruppe zusammenfanden, um das Material der Schnurkeramik durch EDV-gestützte Verfahren besser zu erschließen, stellen die von ihnen bereits geleisteten Vorarbeiten vor, nämlich eine „Systematik für die Datenerfassung“ mit einem „Merkmalschlüssel“ und einem „Musterbuch“. Die spätneolithische Kultur bot sich als besonders geeignet für ein solches Vorhaben an, da ihr Material in den „Katalogen zur mitteldeutschen Schnurkeramik“ gut aufbereitet vorliegt. Als erstes Ziel wird eine „Stichprobenuntersuchung“ von ca. 500 Fundeinheiten angekündigt, die der „Ermittlung der Brauchbarkeit des Merkmalschlüssels“ dienen soll. Der Rezensent wartet gespannt auf das Ergebnis und hofft, daß die vollständige Erfassung des schnurkeramischen Materials bald abgeschlossen sein möge, damit auch eine Auswertung in Gang kommt.

FRANCESCO DI GENNARO legt in seinem Beitrag „Aspetti delle ricerche sull'assetto territoriale dell'area mediotirrenica in eta protostorica“ (S. 203–224) Ergebnisse aus seiner ungedruckten Doktorarbeit von 1987 vor, die die bronzezeitliche Besiedlung in Südetrurien betreffen und Resultat langjähriger Arbeit in der Region einschließlich Prospektion sind.

In seinem Aufsatz „Ein tönerner Kammhelm aus Populonia: Überlegungen zur Verbreitung früher Helme in Italien“ (S. 225–234) macht Otto-Hermann FREY mit einem Fund aus der Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg bekannt und beschäftigt sich mit der Verbreitung der tönernen Kammhelme und ihrer bronzenen Vorbilder sowie deren ornamentaler Gestaltung.

Klaus RADDATZ stellt „Tassen frühorientalisierender Zeit aus Vulci (Com. Montalto di Castro, Prov. Viterbo)“ aus der Studiensammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen vor (S. 235–246), während Herbert JANKUHN in seinem Beitrag „Waldalgesheim. Studien zum Problem frühkeltischer ‚Fürstengräber‘. Anmerkungen zur Untersuchung von Prof. Dr. Jürgen Driehaus“ (S. 247–249) eine kurze Inhaltsübersicht über die leider nicht gedruckt erschienene Habilitationsschrift des Geehrten von 1972 gibt,

die er als „eine sich von Forschungstraditionen bewußt freimachende, kritische Auseinandersetzung mit bisherigen Forschungsergebnissen“ würdigt, „die den Weg zu neuen Erkenntnissen öffnet und eine Reihe solcher Erkenntnisse auch schon vorlegt“.

Im folgenden Aufsatz (S. 251–265) stellen Renate ROLLE und Wilhelm HERZ „Betrachtungen zur ‚Tiara des Saitapharnes‘“ an, jener berühmt-berüchtigten Fälschung, die 1896 vom Louvre als skythische Arbeit angekauft und wenig später als gefälscht entlarvt wurde. Sie schildern, wie seinerzeit in Südrußland eine Reihe von Fälschern und Händlern Fälschate skythischer Gegenstände in Umlauf brachten. Die Person des Urhebers der Tiara, des Ziseleurs Ruchomovskij, und vor allem seine Arbeitsweise werden von den Autoren anschaulich beschrieben und analysiert.

Helmut ROTH geht in seiner Studie über „Kleine cloisonnierte Adlerfibeln. Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gräbern 473, 736 und 769 von Weingarten, Kr. Ravensburg“ (S. 267–276) Überlegungen nach, wie dieser seltene Schmuck der frühen Merowingerzeit in seinem alamannischen Umfeld zu deuten ist. Nach seinen Ausführungen dürften die kleinen cloisonnierten Adlerfibeln „zu den frühesten, aller Wahrscheinlichkeit nach gotisch initiierten Zeugnissen für Glaubensvorstellungen gehören, in denen“ sich „christologische Bezüge“ nach Vorstellungen des Physiologus widerspiegeln.

Romualdo LUZI verfolgt in seinem Beitrag „Eine wahrscheinlich langobardische Siedlung bei Valentano (Prov. Viterbo, Italien). Vorbericht“ Spuren langobardischer Besiedlung in Südetrurien (S. 277–286), wofür die Funde zweier Saxe des 8. Jahrhunderts, die DRIEHAUS noch kurz vor seinem Tode begutachtet hatte, die Anregung gaben.

Es folgt eine Abhandlung über „Archäologie und Stadtgeschichte. Reflexionen zu Möglichkeiten, Grenzen und Nutzen archäologischer Stadtforschung in der Bundesrepublik Deutschland“ (S. 287–325), in der Hans-Georg STEPHAN einen Überblick über Methoden, Ziele und gegenwärtige Situation der Stadtarchäologie gibt. Es handelt sich um die überarbeitete Fassung eines 1987 in Ladenburg gehaltenen Vortrages.

Den Abschluß der wissenschaftlichen Beiträge bilden Arbeiten zu außereuropäischen Themen:

Zunächst referieren Frank M. ANDRASCHKO, Achim KREKELER und Nina SCHLIEP-ANDRASCHKO über „Terminologie, Klassifikation, und computergestützte Bearbeitung der Keramik des 1. Jahrtausends v. Chr. vom Westkôm auf Elephantine, Oberägypten“ (S. 327–338), während die folgenden drei Berichte Ergebnisse von Arbeiten Göttinger Archäologen im Emirat Ras al-Khaimah vorstellen: Von John-Michael KÄSTNER der „Vorbericht über zwei untersuchte Kollektivgräber in Dhayah (Ras al-Khaimah, U.A.E.)“ (S. 339–346), von Jutta HÄSER die Vorlage von Steingefäßen [„Soft-Stone Vessels from Shimal and Dhayah (Ras al-Khaimah, U.A.E.)“; S. 347–355] und von Christian VELDE ein Überblick über die Keramik, die 1986 und 1987 in Shimal bei der Ausgrabung einer Siedlung gefunden wurde [„Preliminary Remarks on the Settlement Pottery in Shimal (Ras al-Khaimah, U.A.E.)“; S. 357–378].

Den bunten Reigen der Beiträge zu dieser Gedenkschrift beschließt ein „Brief an Jürgen Driehaus“ des Schriftstellers Peter RÜHMKORF (S. 379–381) – eine anrührende Schilderung des ersten Kennenlernens und der daraus erwachsenen langjährigen Freundschaft der Ehepaare DRIEHAUS und RÜHMKORF.

Mit dem vorliegenden Band ist es den beiden Herausgebern und den Autoren gelungen, dem Lehrer, Kollegen und Menschen Jürgen DRIEHAUS, ein ehrendes Denkmal zu setzen. Dazu trug auch das Bemühen des Verlages um eine gute Ausstattung des Buches bei, was sich allerdings im Kaufpreis niedergeschlagen hat, der einer weiten Verbreitung dieser Gedenkschrift Grenzen setzt.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Reinhard Maier  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
– Institut für Denkmalpflege –  
Scharnhorststr. 1  
30175 Hannover

Andrea HAMPEL, *Frankfurt am Main Niedereschbach: Ein ältestbandkeramischer Siedlungsplatz. Teil 1: Die Befunde.* – Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main, Heft 5. Bonn: Habelt, 1992. 151 Seiten, 57 z. T. farbige Abbildungen und 20 weitere Farbfotos, 3 Tabellen und 1 lose Beilage. Broschiert 48,– DM. ISBN 3–7749–2550–X.

Die ältestbandkeramische Siedlung von Frankfurt a. M.-Niedereschbach wurde 1987 von der Frankfurter Bodendenkmalpflege vor Beginn der geplanten Bebauung des Areals ausgegraben. Für eine Fläche von